

Der Tee als Gegenstandsbereich einer terminologischen Untersuchung

Wencke Orbán, Dipl.-Übersetzerin

„Die Welt hat sich in einer Teeschale gefunden.“ Grenzüberschreitend und kulturübergreifend kann man dem Satz des japanischen Philosophen Kakuzo Okakura zustimmen: Tee ist nach Wasser das beliebteste und meistgetrunkene Getränk der Welt. Kaum einem anderen kulinarischen Kulturgut ist es gelungen, in ähnlicher Weise universelle Verbreitung zu finden wie dem Tee. Und obwohl jedes Land seine eigenen Vorstellungen von einer perfekten Tasse Tee besitzt, verbindet die Teeleidenschaft dennoch zahlreiche Regionen, Völker und Kulturen dieser Welt miteinander. So haben sich rund um den Globus zahlreiche Gebräuche entwickelt, bei denen Tee im Mittelpunkt steht.

Im Laufe seiner Geschichte hat das Heißgetränk verschiedene Rollen gespielt. Für Zen-Buddhisten und Taoisten war er ein Medium, um der unstillen Welt zu entfliehen und eine höhere Stufe des Bewusstseins zu erreichen. In den westlichen Kulturen hat das Teetrinken einen Rahmen geschaffen, der für Lebensart, Gastlichkeit und Gemütlichkeit steht. Spätestens seit dem Zeitalter des Kolonialismus stehen dieser religiösen und gesellschaftlichen Bedeutung jedoch andere, härtere und von wirtschaftlichen Überlegungen geprägte Realitäten gegenüber. Auf dem Weltmarkt ist Tee schlicht ein Rohstoff und Handelsobjekt. Die Anbauländer sind abhängig von seinem Export und von den Weltmarktpreisen.

Doch obgleich Tee nach wie vor ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist und auch heute noch eine zentrale Rolle im Welthandel spielt, besteht hinsichtlich der im Teegeschäft verwendeten Fachterminologie erhebliche Uneinheitlichkeit. Aus diesem Grund bietet sich der Themenkomplex „Tee“ für eine terminologische Untersuchung an.

Was ist Tee?

Die undifferenzierte Verwendung des Terminus macht zunächst eine Begriffsklärung notwendig. Unter Tee versteht man einen Aufguss aus den getrockneten oder fermentierten Blättern des Teestrauches. Heute gibt es weltweit mehr als 2.000 verschiedene Teesorten. Sie alle gehen auf zwei Urformen der Teepflanze zurück: die Thea bzw. *Camellia assamica* (Assamtee) und die Thea bzw. *Camellia sinensis* (Chinatee). Nur Erzeugnisse, die ausschließlich aus den Blättern, Knospen und zarten Trieben dieser beiden Varietäten sowie ihrer Kreuzungen hergestellt werden, gelten gemäß der internationalen Bestimmungen als Tee.

Jeder andere aus Kräutern, Früchten oder sonstigen Ingredienzen zubereitete Aufguss darf streng genommen nicht als Tee bezeichnet werden. So differenziert man in anderen Sprachen auch viel genauer als es im Deutschen üblich ist: In England werden heiße Kräuter-Aufgussgetränke als „herbal infusions“ oder „tisanes“, in Frankreich als „infusions“ deklariert.

Da sich dieser Beitrag dem komplexen und facettenreichen Fachgebiet Tee von der sprachlichen und sprachwissenschaftlichen Seite her annähern möchte, soll zunächst in einem kleinen Exkurs die Herkunft und Wandlung des Wortes Tee veranschaulicht werden.

Zur Herkunft und Verbreitung des Wortes Tee

Eine Untersuchung über die Herkunft der verschiedenen Bezeichnungen bestätigt die Vermutung, dass Tee als Medikament, Nahrungsmittel und Getränk aus China in den „Rest der Welt“ gebracht wurde. In fast allen Sprachen der Welt stammen die Bezeichnungen für Tee ursprünglich aus dem Chinesischen. Das hochchinesische Bildzeichen für Tee lautet ch'a. Es bezeichnet auch das Augenlid. Das chinesische Zeichen für „Baum“ wiederum stellt eine Vereinfachung des Zeichens „Tee“ dar.



Bis sich tea in der englischen Sprache durchsetzte, wurde die Pflanze abwechselnd tcha, cha, tay und tee genannt. Aus den unterschiedlichen Bezeichnungen und Lautungen für Tee in den einzelnen Sprachen lässt sich ablesen, auf welchem Wege die einzelnen Völker erstmals in Kontakt mit dem Getränk gekommen sind.



Wissenschaftlicher Informationsdienst Tee

Alle Bezeichnungen gehen auf den hochchinesischen Mandarin-Dialekt zurück, nach dem Tee „chá“, phonetisch wie „tscha“, ausgesprochen wird. Mandarin galt in China als die Sprache der Gebildeten und Privilegierten, es war die Sprache der Angehörigen des kaiserlichen Hofes.

Im Dialekt der südchinesischen Küstenbevölkerung von Shanghai und Amoy, zwei damals bedeutende Seehandelsplätze, über die neben der Hafenstadt Kanton die ersten Chinatees ins Ausland verschifft wurden, wird Tee jedoch mit „tay“ bezeichnet – phonetisch wie „té“ ausgesprochen. An diesen Küstenplätzen lernten die auf dem chinesischen Festland verbliebenen englischen und französischen Handelsmissionen erstmals Tee kennen. Aus diesem Grund leitet sich der englische Name tea vom chinesischen Dialektwort tay, te oder T'e ab, das im Süden Chinas, in der Gegend von Shanghai und Amoy, verwendet wird. Auch die Niederländer, die schon früh Handelskontakte mit den chinesischen Dschunken im Hafen von Amoy pflegten, übernahmen das Wort thee in ihre Sprache. Und mit den ersten Teeladungen kam diese Bezeichnung auch nach Europa. Das hatte zur Folge, dass sich in allen Ländern, die Tee von den Seefahrern kennen lernten, das südchinesische Dialektwort durchsetzte. Engländer und Franzosen, die ihren Tee ebenfalls aus dem Süden Chinas bezogen, nannten das neue Produkt tea beziehungsweise thé. Und auch im Deutschen übernahm man den Namen Thee, später Tee, aus dem Amoy-Dialekt. In Italien, Spanien, Dänemark, Norwegen und Schweden heißt es te, in Ungarn tea, in Finnland tee, in Lettland teja, im Koreanischen wird das Getränk mit ta bezeichnet, im Tamilischen tey und im Singhalesischen thay.

Die nordchinesische Aussprache chá hingegen hat sich auf dem Landweg über die Mongolei nach Russland verbreitet. In allen Ländern, die auf dem Landweg mit Tee in Berührung kamen, setzte sich das hochchinesische Wort chá durch, so etwa im gesamten asiatischen, arabischen und slawischen Sprachraum. Entsprechend sind das russische „tschay“ oder „chai“, das türkische „chay“, das arabische „shâi“ und das tibetische „ja“ in der Aussprache alle mit der nördlichen Mandarinsprache im Nordwesten Chinas identisch.

Auf diese Weise sind zwei sehr verschiedene chinesische Lautungen des Schriftzeichens für „Tee“ nach Europa gelangt. Tee, thé, tea hören wir überall dort, wo das Getränk auf dem Seeweg von Südchina nach Europa gelangt ist. Bezeichnungen wie Chai oder Tschay hingegen begegnen uns in all denjenigen Ländern, die den Tee auf dem Landweg importierten.

Sprachliche Besonderheiten im Fachgebiet Tee

Nach diesem kleinen Ausflug in die Etymologie des Wortes Tee sollen die Besonderheiten der heute gebräuchlichen Teefachsprache im Folgenden näher betrachtet werden.

Die Fachsprache im Bereich Tee ist stark vom Englischen geprägt. Grund hierfür ist, dass der internationale Teehandel bereits im 17. Jahrhundert – seit Einführung des Tees in Europa – von der British East India Company bestimmt wurde. Die Briten haben zudem Anfang des 19. Jahrhunderts den Teeanbau in den damaligen britischen Kolonien in Indien und Ceylon eingeführt, die heute die größten Teeproduzenten der Welt sind. Bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs wurde der deutsche Teehandel zu fast 60 Prozent an der Londoner Teebörse abgewickelt. Erst nach 1930 begannen deutsche Teehandelshäuser direkt in den Erzeugerländern einzukaufen, die in den folgenden Jahrzehnten eigene Auktionszentren eröffneten.

Doch obgleich London, früher weltweit wichtigster Handelsplatz für Tee, heute völlig unbedeutend im Teegeschäft ist – im April 1998 wurde die traditionsreiche Londoner Teebörse in der Mincing Lane wegen anhaltenden Umsatzrückgangs endgültig geschlossen –, hat die englische Sprache das Teegeschäft nachhaltig geprägt und konnte ihre zentrale Stellung als Fach- und Handelssprache im internationalen Teegeschäft bis heute behaupten.

Das betrifft insbesondere die Sprache der Teeverkoster. Das umfangreiche englische Tea-Taster-Vokabular, dessen sich die professionellen Teeverkoster zur Beschreibung und Beurteilung des trockenen Blattes, der aufgebrühten Teeblätter sowie des Aufgusses und der unterschiedlichen Teequalitäten bedienen, hat sich weltweit durchgesetzt. Auch wenn Versuche unternommen wurden, die englischen Bezeichnungen ins Deutsche zu übertragen, existiert bislang kein einheitliches und verbindliches deutschsprachiges Teevokabular. Aufgrund der fehlenden Standardisierung wird die Fülle der englischen Fachtermini sehr uneinheitlich verwendet und oftmals um Begriffe aus dem Weinvokabular (body, astringency, vintage etc.) und eigene Wortprägungen ergänzt.

Was für den in sich geschlossenen Bereich des Tea-Taster-Jargons gilt, trifft ebenso auf das gesamte Fachgebiet zu – von der Botanik der Teepflanze über Verarbeitung, Handel und Verkostung bis hin zu Pharmakologie und Medizin. Da die Engländer nicht nur im Teehandel führend waren, sondern auch maßgeblich an der Einführung des Teeanbaus in Indien (Assam), Ceylon (heute Sri Lanka) und Afrika sowie an der Entwicklung moderner Produktionsmethoden

beteiligt waren, hat sich im internationalen Teegeschäft wie auch in den Bereichen Anbau und Herstellung die englische Sprache durchgesetzt. Zahlreiche englische Begriffe werden unverändert, d. h. in entsprechender Großschreibung, in das Deutsche übernommen (Panfiring, Pruning, First Flush, Second Flush, Broken, Dust, Autumnal, Invoice etc.). Einige Termini aus dem Bereich des Teeanbaus (z. B. tipping, layering, flush) sind in der deutschen Fachliteratur überhaupt nicht zu finden. Das erklärt sich daraus, dass Deutschland nie aktiv in den Teeanbau involviert war. Doch selbst wenn deutsche Entsprechungen existieren, ist der englische Begriff aufgrund seiner eindeutigeren Abgrenzung häufig vorzuziehen, da es sich bei den deutschen Entsprechungen oftmals lediglich um Annäherungen handelt. So zeigt sich trotz zahlreicher Bemühungen, eigene deutsche Begriffe zu bilden, auch weiterhin eine Tendenz zur Übernahme der englischen Termini (z. B. spricht man immer seltener vom Teeverkoster, sondern übernimmt stattdessen die englische Bezeichnung Tea-Taster).

Die fehlende Standardisierung der Sprache im Fachgebiet Tee hat jedoch dazu geführt, dass für einen Begriff oftmals zahlreiche Schreibweisen nebeneinander existieren. So werden die Wörter mal groß, mal klein oder auch getrennt bzw. zusammen geschrieben. (Ein Beispiel hierfür: Inbetween, In-Between oder In-between). Andererseits werden englische Fachtermini, möglicherweise aus mangelnder Sprach- oder Sachkenntnis, unterschiedlich definiert und gebraucht, so dass es zu Bedeutungsverschiebungen und Überschneidungen zwischen den englischen und den deutschen Termini kommt. In extremen Fällen werden im Deutschen englische Begriffe verwendet, die in der englischen Sprache in dieser Form bzw. in dem jeweiligen Zusammenhang gar nicht gebräuchlich sind.

Charakteristika der deutschen Teefachsprache

Im Folgenden sollen die lexikalischen und stilistischen Merkmale der deutschen Teefachsprache im Einzelnen analysiert werden.

Fachsprachen zeichnen sich durch ein bestimmtes fachspezifisches Vokabular und eine Reihe syntaktischer und textstruktureller Merkmale aus. Am stärksten geprägt wird eine Fachsprache durch feststehende Begriffe oder Termini, die in ihrer Gesamtheit als Terminologie des jeweiligen Fachgebietes bezeichnet werden.

Die deutsche Teefachsprache zeichnet sich durch eine erkennbare Synonymvielfalt aus, die mit großer Wahrscheinlichkeit auf oben beschriebene Bemühungen zurückzuführen ist, die englischen Fachtermini ins Deutsche zu übertragen. Es handelt sich meist um vollwertige



Wissenschaftlicher Informationsdienst Tee

Synonyme, z. B. den englischen Terminus und seine deutsche Entsprechung (Tea-Taster oder Teeverkoster) oder verschiedene deutsche Begriffe, die nur in sehr geringem Maße voneinander abweichen (Teeverkoster, Verkoster, Teekoster, Teetester oder Teeprüfer). Da die unterschiedlichen Termini in gleicher Weise Eingang in die Fachliteratur gefunden haben und sich durch Textquellen belegen lassen, stehen sie als gleichberechtigte Synonyme nebeneinander.

Ein weiteres Kennzeichen der Teefachsprache ist der zum Teil geringe Grad der Terminologisierung. Obgleich man vermuten sollte, dass die Übersetzung dieser Begriffe aus dem allgemeinen Sprachgebrauch kaum Schwierigkeiten bereitet, ist gerade an dieser Stelle Vorsicht geboten. Denn die Begriffe werden häufig gerade nicht gemeinsprachlich, d.h. im herkömmlichen Sinn, sondern in einem ganz bestimmten Kontext und mit einer ganz bestimmten Bedeutung verwendet. Der Begriff cup (Tasse) zum Beispiel bezeichnet in der Teefachsprache nicht das Gefäß, sondern den Teeaufguss in Farbe und geschmacklicher Qualität.

Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass einige englische Fachtermini aus den Bereichen Anbau und Herstellung aus dem Hindi übernommen wurden und zur Bildung ganz eigener Begriffe führten, die nur in der Teefachsprache verwendet werden (z. B. dhool, jat oder chop).

Aufgrund des relativ schwachen Terminologierungsgrades werden zahlreiche Begriffe aus dem allgemeinen Sprachgebrauch verwendet. Sie erhalten erst durch die Einbettung in einen bestimmten Kontext den Status einer Fachsprache. Ein Kennzeichen dieser Begriffe ist es, dass sie durch die Vorsilbe Tee- in gewisser Weise spezialisiert werden (Plantage / Teeplantage; Kiste / Teekiste etc.). Die einfache Benennung und das Kompositum sind in der Fachliteratur in gleicher Weise zu finden. Während man im Deutschen jedoch eher zur Verwendung der eindeutigeren und in ihrem Anwendungsbereich genauer abgegrenzten Komposita neigt, wird im Englischen häufig auf derartige Wortzusammensetzungen verzichtet.

In Bezug auf den Sprachstil zeigt eine Analyse der einschlägigen Literatur, dass sich auch die so genannte Fachliteratur auf einer sehr gemeinsprachlichen Ebene bewegt. Es lässt sich ein sehr geringer Abstraktionsgrad der Fachliteratur gegenüber Dokumenten, die sich auf gemeinsprachlichem Niveau bewegen, feststellen. Da es sich bei der Mehrzahl der deutschsprachigen Teefachbücher um Einführungen in das Fachgebiet handelt, können sie als populärwissenschaftlich eingestuft werden und sind – dem Thema entsprechend – in einem unterhaltsamen und allgemeinverständlichen Ton verfasst.

Fazit

Die Analyse der sprachlichen Situation im Fachgebiet Tee zeigt, dass ein erheblicher Standardisierungsbedarf besteht, um Bedeutungsverschiebungen zu vermeiden und lexikalische Lücken zu schließen. Es ist notwendig eine Eindeutigkeit und sachlich-inhaltliche Richtigkeit im internationalen Teehandel, d. h. in einem mehr- und intersprachlichen Kontext, sicherzustellen. Regelrechte Nachschlagewerke oder mehrsprachige Glossare bzw. Terminologielisten, wie man sie aus anderen Fachgebieten kennt, existieren bisher nicht. Die speziellen Fachtermini müssen daher aus einer Vielzahl unterschiedlicher Quellen mühsam herausgefiltert und zusammengetragen werden. Doch schon der Vergleich einer kleineren Auswahl unterschiedlicher Fachtexte zeigt, dass in den verschiedenen Quellen zum Teil erhebliche Abweichungen sowie inhaltliche Widersprüche bestehen, die mitunter nur durch intensive Nachforschungen geklärt werden können.

Die gesamte Diplomarbeit „Two Leaves and a Bud – eine Einführung in die Welt des Tees. Eine terminologische Untersuchung zur Fachsprache des Tees in den Sprachen Englisch und Deutsch“ ist erschienen im

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Reihe: Lighthouse-Unlimited – Bd 54

Eine Reihe auf CD-ROM

www.lighthouse-unlimited.de

ISBN: 3-88476-742-9

Preis: 49,50 €